

Das Spiel des Todes

von
Andreas Schweitzer

Er erwachte mit rasenden Kopfschmerzen aus seiner bleiernen Bewusstlosigkeit. Gleichzeitig stieg in ihm eine unbeschreibliche Übelkeit auf, die ein heftiges Würgen verursachte, dem er gerade noch Herr werden konnte. Als er seine Augen öffnete, sah er über sich die Sterne stehen. Sie begannen sich um ihn zu drehen, so dass er dachte, er säße auf einem zu schnell fahrenden Karussell.

'Ich habe anscheinend ein Gehirnerschütterung', stellte der Mann benommen fest und stöhnte leise über den sich verstärkenden Schmerz in seinem Schädel. 'Wo bin ich? Wer bin ich?' Das waren die wichtigsten Fragen, die ihm im Moment durch den Kopf gingen.

Langsam und schmerzvoll stiegen aus seinem gemarterten Gedächtnis Bilder empor, die ihm einen dunkelhaarigen Mann vor einem Spiegel zeigten, der sich für den Tag fertig machte. Er ahnte, dass er dies selbst war. Immer mehr Bilder begannen sich vor seinem geistigen Auge zu zeigen, bis er ganz sicher war.

"Mein Name ist Cullen Molen und ich bin Mitglied der Inneren Abwehr der Solaren Republik", sagte er leise zu sich selbst. "Und ich bin hinter jemanden her."

Während seine Gedanken weiter kreisten und die Kopfschmerzen immer stärker wurden, versuchte sich der Terraner zu bewegen. Es gelang ihm etwas mühevoll, denn wie es aussah hatte er sich einige Glieder verrenkt und Muskeln gezerrt.

"Hauptsache es ist nichts gebrochen."

Cullen betastete seinen Körper. Er stellte zu seiner Überraschung fest, dass er in einem Raumanzug steckte. Eine weitere Untersuchung führte ihn zum Helm, der geschlossen war. Anscheinend befand sich außerhalb des Anzugs eine lebensfeindlichen Umgebung, denn sonst hätte die Automatik nicht den Helm geschlossen. Bald fand er auch heraus, dass seinem Anzug eine Waffe fehlte. Wahrscheinlich hatte er sie beim Absturz verloren.

'Absturz? Welcher Absturz?'

Diese Frage musste der Terraner zurückstellen. Systematisch versuchte er seine jüngsten Erinnerungen aus den unergründlichen Tiefen seines Bewusstseins zu Tage zu fördern. Mit schier unendlicher Langsamkeit setzte sich vor ihm ein Puzzle zusammen, das sich bald zu einem Bild zusammen fügte.

Vor etwa drei Monaten war er im Auftrag der Abwehr nach Gambrinus IV gekommen, um nachzuprüfen, ob an den Vorwürfen über den Planetenverwalter etwas dran war. Tatsächlich regierte Lord Xaner Trabuún, wie sich der ehemalige Statthalter nun nannte, mit harter Hand die große Zahl von Kolonisten. Wer nicht nach seiner Pfeife tanzte, wurde zur Erbauung des Lords auf grausame Weise eliminiert. Zumeist dachte sich der Despot selbst eine Strafe aus, die für die Opfer meist sehr schmerzhaft war. Die Solare Republik musste dabei tatenlos zusehen. Gebunden durch ihre Charta, durfte sie sich nicht in die planetaren Belange von Gambrinus IV einmischen. Die Welt hatte sich von der Republik schon lange abgenabelt und war eine eigenständige politische Person geworden. So durfte man offiziell nicht eingreifen. Doch die Innere Abwehr schickte dennoch einen Agenten auf die ehemalige Kolonialwelt, der dann aktiv wurde, als der Lord sich an dem solaren Botschafter vergriff und ihn tötete.

Mit Hilfe einer kleinen, aber starken Widerstandsbewegung bekämpfte er den Despoten. Zusammen vertrieben sie ihn aus dem Gambrinus-System. Doch der Diktator floh mit einem kleinen Raumschiff, bevor er erwischt werden konnte. Molen machte sich an die Verfolgung und über einer heißen Wüstenwelt ohne Atmosphäre war es dann zur Konfrontation gekommen.

Beide Raumschiffe wurden dabei schwer beschädigt und stürzten auf den Planeten. Danach hatte die bleierne Bewusstlosigkeit den Terraner umfangan, aus der er erwacht war. Jetzt lag er hier. Anscheinend war er

beim Aufprall aus seinem Schiff geschleudert worden.

Cul bemerkte erst jetzt, dass er im Schatten einer Felsnadel lag. Etwa einen halben Meter von ihm entfernt brannte eine blaue Sonne ihr gnadenloses Licht von einem pechschwarzen, atmosphärenlosen Himmel herab. Er wusste, was das bedeutete. Hier im Schatten waren die Temperaturen für seinen Anzug noch gut zu bewältigen, aber die Hitze würde ihm extrem zu schaffen machen. Je nach Nähe des Planeten zur Sonne, konnte sie so hoch sein, dass sie Metall zum schmelzen bringen konnte. Dies würde dem Anzug ein wenig Schwierigkeiten bereiten.

Ein Blick zur Seite zeigte dem Terraner aber, dass er keine andere Wahl hatte. Fünfhundert Meter rechts von ihm befand sich das Wrack seines Schiffes. Dort waren auch Notvorräte und Medikamente; vor allem aber ein Notsender, mit dem er ein rettendes Raumschiff herbeirufen konnte.

Molen versuchte sich ganz langsam aufzurichten. Es drehte sich zwar alles um ihn, doch das machte ihm weniger aus. Etwas schwieriger gestaltete sich das gänzliche Aufstehen. Schmerzhafte Muskeln trieben ihm die Tränen in die Augen. Doch er schaffte es. Erleichtert atmete Molen aus, als er endlich auf seinen unsicheren Füßen stand.

Sein Blick wanderte etwas umher und blieb an seltsamen Spuren hängen, die direkt zu seinem Liegeplatz führten.

'Schleifspuren' stellte Cullen fest.

Anscheinend war er doch nicht aus dem Raumschiff geschleudert worden, wie er angenommen hatte. Ein furchtbarer Verdacht stieg ihm auf.

Der Terraner sah sich das Gelände bis zum Schiff etwas genauer an. Es war relativ wegsam. Kein Felsen verhinderte den Weg zu dem Wrack. Aber trotzdem würde er sich wie auf einem Präsentierteller befinden, denn rechts und links stiegen steile Felswände empor, auf denen ein Mann versteckt sein konnte.

"Gar nicht so unklug der Kleine", sagte er laut zu sich selbst. Cullen versuchte die Kopfschmerzen und das Schwindelgefühl hinter sich zu lassen, um klare Gedanken fassen zu können.

Er hatte die Akte des Lords eingehend studiert. Das psychologische Profil berichtete

von einem Mann mit sadistischen Neigungen, der seine Anlage gerne mit einem perversen Spieltrieb verband. Nun wurde ihm auch einiges klarer.

Mit einer leichten Kopfbewegung aktivierte er den Kommunikator des Raumanzugs.

"Netter Versuch, Xaner!" rief er hinein. "Ich habe zwar eine Gehirnerschütterung, aber ich bin nicht blöd." Im selben Augenblick hätte sich Molen fast die Zunge abgebissen. Wie es aussah hatte sein Gehirn doch gelitten, denn sonst hätte er nie einem Gegner offen zugegeben, verletzt zu sein.

Kein Zeichen zeugte davon, ob der Diktator diese Bemerkung empfangen hatte. Cul konnte sich allerdings nicht darauf verlassen. Dennoch musste er dementsprechend seine weiteren Handlungen danach ausrichten.

Mit etwas unsicheren Schritten trat er aus dem Schatten der Felsnadel in der grelle Licht der Sonne. Sofort schnellte das kleine Außenthermometer des Raumanzugs in die Höhe. Das leichte Vibrieren seines Rückentornisters kündete von der Arbeit der Kühlaggregate, die mit aufkommenden Hitze fertig zu werden versuchten.

Die Helmscheibe hatte sich automatisch den Lichtverhältnissen angepasst. Cullen schaute sich noch einmal um. Sein Ziel lag vor ihm: Das verbeulte Etwas, das früher sein Schiff gewesen war. Dort lag die Rettung.

Wieder schaute er an den Felsen der Schlucht empor. Sie boten sich gerade an, eine perfekte Falle zu sein.

'Egal', dachte er, 'ich muss ins Schiff. Koste es was es wolle. Es ist meine einzige Chance.'

Langsam setzte er seinen Weg fort. Seine Blicke glitten, trotz den schwindligen Gefühls, das in seinem Kopf herrschte, die Felswände hoch. Wachsamkeit hieß die Devise.

*

Unbarmherzig glühte die Sonne von dem pechschwarzen Himmel herab. Cullen hatte jegliches Zeitgefühl verloren und wusste nicht mehr, wie lange er schon unterwegs war. Wegen seines Handikaps kam er nur langsam voran. Auch umgedreht hatte er sich nicht. Warum einen Gedanken an einen kühlenden Schatten verschwenden, wenn das Ziel so nah war.

Durch das Fehlen einer Atmosphäre konnte Molen sein Ziel klar sehen. Aber es schien sich noch keinen Zentimeter genähert zu haben.

'Nur die Ruhe bewahren', dachte er sich selbst beruhigend. 'Eine Panik nützt mir jetzt nichts.'

Der Kopfschmerz wurde immer rasender und kalter Schweiß stand auf der Stirn des Menschen.

"Was ist los mit mir?" fragte er sich leise und sah auf den Thermostaten des Anzuges, der an seinem rechten Handgelenk angebracht war. Er zeigte knapp fünfzig Grad Celsius an. Und die Temperatur stieg weiter.

Cullen Molen blieb stehen und machte einen überraschten Ausruf.

"Das kann nicht sein", sagte er im Selbstgespräch. "Wenn jetzt die Kühlanlage ausfällt, dann bin ich geliefert."

Das Thermometer stieg weiter. Es bestätigte die Befürchtungen des Mannes, den nun auch ein brennender Durst quälte. Die Zunge schien an seinem Gaumen zu kleben. Gewohnheitsmäßig sog er an dem Trinkhalm der Wasserversorgung, doch nichts kam. Er versuchte es mehrere Male hintereinander. Kein wohltuendes Nass stillte den Durst.

Ein panikartiges Gefühl breitete sich in seinem schmerzenden Kopf aus. Er hatte einen funktionsuntüchtigen Raumanzug an. Die Kühlanlage und der Wasservorrat waren vielleicht nur der Anfang. Was wenn nun die Luftversorgung ausfiel? Das wäre dann das endgültige Aus.

Aber jenseits aller panischen Gefühle brachte sein rationell arbeitender Verstand einen anderen Gedanken ans Licht. Was wenn jemand seinen Raumanzug sabotiert hatte?

Da war ein Faktor, der nicht unbeachtet bleiben durfte: Der Lord hatte während Molens Bewusstlosigkeit Zeit genug gehabt, etwas an dem Raumanzug zu manipulieren. In Cullens Fantasie erschien ein Bild. Er sah den Despoten, wie er seinen Körper zur Felsnadel schleifte und ihn dort ablegte. Danach machte er sich an dem Anzug zu schaffen.

"Du verdammter Hurensohn!" schrie Molen fast außer sich. Die Schmerzen und der nun brennende Durst hatten fast alles von seiner Selbstkontrolle aufgebraucht. "Du denkst, du könntest mich so klein kriegen. Vergiss es!"

Mit einem tiefen Atemzug, der in seinen Lungen brannte wie loderndes Feuer, setzte er seinen Weg fort. Er lief so schnell wie er nur konnte. Viel Zeit blieb ihm nicht, denn er wusste nicht, was der Lord noch alles unbrauchbar gemacht hatte. Das Wrack zu erreichen war jetzt sein einziges Ziel, und dass würde er erreichen. Koste es was es wolle!

*

Der Verdacht Cullen Molens war nicht unbegründet. Oben in den Felsen versteckt lag in der prallen Sonne ein Körper, der in einen dunklen Raumzug gehüllt war und ihn beobachtete. Dieser Raumanzug jedoch war voll funktionstüchtig. So machte ihm die direkte Sonneneinstrahlung weniger aus. Außerdem lenkte das Spiel den Lord von der Hitze ein wenig ab. Als mehr betrachtete er die ganze Sache nicht.

Den Virus, den Trabuún in den Computer von Molens Raumanzug eingeschleust hatte, ermöglichte es ihm, mit schwachen Funkwellen nach und nach alle Systeme ausfallen zu lassen. Wenn der Agent das Wrack erreicht und ein Schiff herbeigerufen hatte, würde auch die Luftversorgung versagen.

Der Lord würde dann die Stelle des Agenten einnehmen und unter seinem Namen von die Einöde fliehen. Er konnte sich nicht vorstellen, dass jemand den Agenten an Bord des Rettungsschiffes persönlich kannte.

Trabuún erkannte, dass Molen nun fast das abgestürzte Schiff erreicht hatte.

Mit schleppenden Schritten warf sich der Mann nach vorne. Der Lord konnte sich vorstellen, was sein Gegenspieler durchmachte und das befriedigte ihn sehr. Jeden Schritt musste er sich unter Schmerzen erkämpfen. Allein das war ein Gedanke, der ein wohliges Gefühl in ihm auslöste.

"Und wenn alles erledigte ist, dann werde ich dich ganz genüsslich umbringen", kam es flüsternd über seine Lippen.

Endlich verschwand der Agent in dem Schiff.

Der Diktator sprang auf und eilte den Hang hinunter. Er wollte dem Mann gegenüberstehen, wenn dieser einen qualvollen Erstickungstod erleiden sollte. Diesen Genus durfte er sich einfach nicht entgehen lassen.

Schon nach wenigen Minuten war er am Wrack und wartete.

Kurze Zeit später registrierte er eine Bewegung, dann stieg eine bekannte Gestalt aus einem breiten Riss in der Außenhülle. Wie angewurzelt blieb sie vor dem Lord stehen, auf dessen Gesicht ein breites Grinsen breit machte.

"Hast du dem Versteckspiel ein Ende gemacht, Xaner?" fragte der Agent leise. Da Trabuún seine Funkanlage schon die ganze Zeit eingeschaltet hatte, konnte er seinen Gegenüber gut verstehen.

"Es war an der Zeit, Molen. Du hast alles so gemacht wie ich es wollte. So wie eine Marionette in den Händen ihres Meisters.

Ein heiseres Lachen klang auf.

"Und jetzt willst du dein Spielzeug fertig machen, nicht wahr?" Cul schluckte hart. "Aber so leicht lasse ich mich nicht abservieren. In ein paar Minuten trifft das Schiff ein und du wirst als mein Gefangener mit mir kommen."

"Du bist so siegessicher", meinte der Lord spöttisch. "Nur einer von uns wird diese Welt verlassen. Und ich werde derjenige sein. Du bist dann schon Vergangenheit."

Mit einer flüchtigen Handbewegung löste er die letzte Virensequenz aus. Genau in diesem Augenblick fiel die Atemluftanlage des Agenten aus.

Ein verwirrtes Atmen drang aus den Helmlautsprechern.

"Du hast recht, Xaner", schrie Cullen. "Nur einer von uns wird diese Welt verlassen."

*

Bedingt durch die Hitze veränderte sich die Qualität der Luft in Molens Anzug rapide. Immer mehr Kohlendioxid machte sich in ihr breit.

'Das Schwein will mich ersticken lassen und danebenstehen', zuckte es durch sein Gehirn. 'Aber da hat er eine falsche Rechnung aufgemacht.'

Molen wusste ganz genau, dass der Diktator den gleichen Raumanzugtyp trug wie er. Dies war die einzige Möglichkeit, die er noch hatte.

Seine letzten Kräfte mobilisierend sprang er auf seinen Gegenüber und riss ihn von den Beinen. Dieser war so überrascht, dass er sich anfangs gar nicht wehrte. Doch als er merkte, dass die Finger des Agenten versuchten die Anschlüsse seiner Luftversorgung zu erreichen, schlug er hart zurück.

Cullen wurde weggeschleudert und blieb benommen liegen. Rasende Kopfschmerzen brannten in seinem Hirn, in dem nur ein Gedanke herrschte: Überleben. Rote Ringe tanzten vor seinen Augen.

Als er spürte, wie sich ein Schatten über ihm befand, zog er seine Beine an und trat mit aller Härte zu. Er spürte, dass er etwas weiches traf.

Nachdem sich sein Blick geklärt hatte, sah er den Diktator, den Unterleib haltend, auf dem Boden liegen. Mit einem letzten Aufbäumen sprang Molen auf den Gegner. Er setzte sich so auf ihn, dass dieser seine Arme nicht mehr bewegen konnte.

Hefig versuchte der Lord, dem Agenten zu entkommen. Doch der herannahende Tod verlieh Cullen übermenschliche Kräfte.

Die Luft im Raumanzug des Agenten wurde immer schlechter. Jeder Atemzug schien die Lunge zerreißen zu wollen. Aber Molen hatte nicht vor, einfach so zu sterben.

Irgendwo fand er einen Stein, der ihm quasi in die Hand flog. Ohne lange zu Überlegen und ohne auf den aufkeimenden Schrei seines Gegners zu achten, schlug er ein paar Mal zu.

"Wenn du das tust, wird die Rache des GASHAD furchtbar sein", schrie der Lord voller Angst. Aber der Mann auf ihm hörte ihn nicht.

Trabuún wusste jetzt, dass er einen Fehler begangen hatte. Etwas wichtiges hatte er außer acht gelassen: den Überlebenswillen seines Gegenspielers. Verzweifelt versuchte der Despot dem nahen Ende zu entkommen. Doch mit jedem Hieb kam die grinsende Fratze des Todes immer näher. Tief im Innern bat Despot um ein schnelles Ende. Doch niemand erhörte ihn.

Erst beim fünften Mal zersplitterte der Helm des Lords lautlos. Er riss den Mund zu einem lautlosen Schrei auf, der ungehört in der Leere des Alls verhallte. Dann schollen seine Adern und Venen an. Die Augen traten aus ihren Höhlen und sahen bald wie sich aufblasende Luftballons aus. Ohne ein Geräusch wurde der Kopf des Diktators vom Vakuum zerrissen. Blitzschnell gefrorenes Blut und Teile des Gehirns splitterten in tausend Richtungen, verflüchtigten sich in Sekundenbruchteilen.

Cullen riss die Anschlüsse der Luftversorgung des Toten ab und verband sie

mit seiner. Frische, kühle Luft drang in seine Lungen. Er dachte, ein eisiger Wind hätte ihn gestreift. Langsam begann er zu taumeln. Sein Kraftakt begann seinen Preis zu verlangen.

Bevor seine Sinne schwanden, bemerkte er wie er vornüber in die Reste seines Gegners sank. Dann erlöste ihn wohlthuende Bewusstlosigkeit von den anschwellenden Schmerzen.

*

Vor einigen Stunden war Cullen Molen in der Krankenstation der AURIGA erwacht. Das Patrouillenschiff war kurz nach Beginn seiner Bewusstlosigkeit eingetroffen und hatte ihn und den Leichnam an Bord genommen. Nun jagte es mit Lichtgeschwindigkeit durch das Sonnensystem. Wenn man seine äußeren Grenzen erreicht hatte, würde man mit Hilfe des Hyperzonekonverters den Sprung in Solsystem wagen.

Da bis dahin aber noch etwa zwei Stunden Zeit waren, hatte sich der Kommandant des Patrouillenschiffes vor der Koje des Agenten auf einen bequemen Stuhl gesetzt. Mit versteinertem Gesicht hörte er sich nun den Bericht des Agenten an. Ein Aufnahmegerät neben der Koje zeichnete ihn auf.

"Eigentlich sollte ich Ihnen meine Gratulation über die gelungene Mission aussprechen, Commander", meinte der Captain kühl und schaltete es ab. "Sie haben immerhin eines der größten Ungeheuer in der solaren Geschichte getötet. Millionen Lebewesen werden Ihnen dankbar sein."

"Ob das Umbringen eines Menschen auf eine bestialische Weise so ruhmvoll ist, das ist eine gute Frage", erwiderte Molen leise. "Ich habe mich so benommen wie er: total animalisch."

"Verdammt Molen, Sie haben um Ihr Überleben gekämpft, was das ganze in einem anderen Licht erscheinen lässt. Es war eine Ausnahmesituation, in der es nur um eine Sache ging: Er oder Sie. Das hat der Lord nicht einkalkuliert und deswegen verloren."

"Das ist nicht der springende Punkt, Sir." Cul schüttelte den Kopf. "Mein Befehl lautete, ihn möglichst lebendig den Behörden der Solaren Republik zu überstellen. So habe ich ihnen zwar die Arbeit abgenommen, fühle

mich allerdings nicht sonderlich gut bei dem Gedanken."

Der Captain wusste nicht, dass dies eine Lüge war. Innerlich beunruhigte Cullen die unsägliche Befriedigung, die in dem Augenblick aufgeflammt war, als der Diktator sein Leben aushauchte.

Der Captain stand auf. Mit ernstem Blick sah er den Commander an.

"Meiner Meinung nach haben Sie richtig gehandelt", gab er zu. "Aber was das Oberkommando davon halten wird, kann ich nicht sagen, da sie anscheinend gegen einen direkten Befehl verstoßen haben." Er machte eine Pause und auf seinem Gesicht zeigte sich ein sorgenvoller Ausdruck. "Ich habe vor zwei Stunden den Befehl erhalten, Sie unter Arrest zu stellen. Sie kommen vor ein Militärgericht."

Molen sah den Kommandanten überrascht an. Damit hatte er nicht gerechnet

Der Captain nickte bestätigend.

"Die Order kommt direkt vom Ihrem Chef.", sagte er. "Aber da Sie im Moment gesundheitlich noch nicht auf Höhe, werde ich auf einen Arrest verzichten."

Mit einem Augenzwinkern verabschiedete er sich und ließ den Agenten allein.

'Endlich hat mich North, dort wo er mich haben will.', resümierte Molen bitter.

Cullen Molen wusste genau, was sein Chef, Admiral Rick North, von ihm hielt. Die Spannungen zwischen den beiden Männern war allgemein bekannt. Ebenso wie die Tatsache, dass er den Agenten aus dem aktiven Dienst entlassen und zurück in die Flotte stecken wollte. Das aber wollte Cullen nicht. Tatsache war nun, dass North endlich einen Vorwand gefunden, um ihn zu packen.

"Ich schätze", meinte er zu sich selbst, "da muss ich mir einen neuen Job suchen."

Zeit zum überlegen hatte er ja. Es würde drei Tage dauern bis ihn die AURIGA im solaren System abliefern würde. Bis dahin war ihm bestimmt etwas einfallen, denn Leute mit seiner Ausbildung waren immer gesucht.

Egal auf welcher Seite des Gesetzes...

Ende